faustsches Weingut

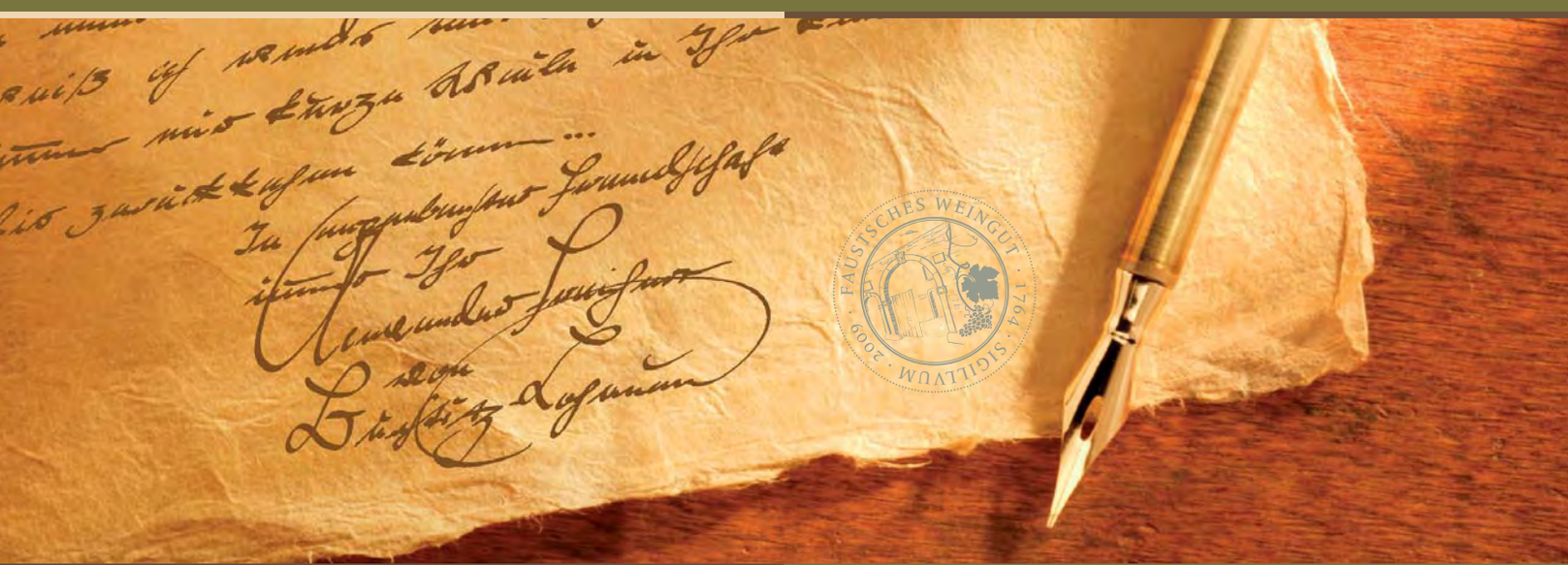
1764 · 2009

LEBEN IM FAUSTSCHEN WEINGUT

Hebbelstraße 26 | 01157 Dresden

Faustsches Weingut

1764 · 2009



Ende Juni 2008. Die Pläne für den Umbau des Faustschen Weingutes sind fertig, die Arbeiten können beginnen. Zusammen mit den Architekten macht der Bauleiter noch einen Rundgang durch das Gehöft und bespricht letzte Einzelheiten. Gerade als er ein loses Bodenbrett zurechtrücken will, entdeckt er eine Pergamentrolle, die unter dem Holzboden versteckt ist. Es ist ein Brief aus dem Jahr 1813 an den Weinbauer Müller, der lange vor der Familie Faust – dem Namensgeber des Gutes – das Gehöft bewirtschaftete.

Mein treuer Freund,

nun bin ich wieder in Berlin und der erste Herbststurm rüttelt an den Fenstern. Meine Gedanken weilen oft bei Ihnen, Ihrer ehrenwerten Gattin und der liebreizenden Tochter. Bitte bestellen Sie allen meine ergebensten Grüße.

Ich kann Ihnen nicht genug danken für die unbeschwerte Zeit, die ich in Eurem stattlichen Weingute verleben durfte. Wie gerne denke ich an die hellen Sommertage in Cotta zurück und an die vergnügten Abende in Ihrem Keller, wo Sie mir Ihre besten Tropfen kredenzt haben.

Eine Sache jedoch – ich gesteh's –, habe ich Ihnen verschwiegen.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich eines späten Nachmittags mit Elisabeth, Ihrer verehrten Gemahlin, in der heimeligen Stube zusammensaß. Wir plauderten und naschten süße Kirschen aus einem Weidenkörbchen.

Da gab es plötzlich einen Aufruhr auf der Straße, ein Dutzend Reiter in französischen Uniformen kamen herangaloppiert, eine prächtige Kutsche in ihrer Mitte. Die Entourage hielt vor Ihrem Gehöfte, ein Diener öffnete den Wagenschlag und heraus stieg Napoleon höchstselbst. Er weilte ja – wie wir alle wussten – gerade in Dresden. Die weiteren Geschehnisse sind Ihnen vertraut: die Bediensteten, die Wein und Schinken verlangten, die Soldaten, die auf Hafer und Wasser für ihre Pferde bestanden, und Napoleon selber, wie er mit steifem Schritt

Ihre kleine Weinschenke betrat, seinen Säbel ablegte und dem Rebensaft kräftig zusprach. Aber ein Ereignis dieser historischen Stunden ist Ihnen entgangen.

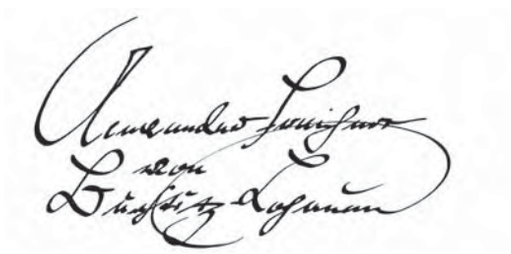
Gerade als es in Ihrer Weinschenke besonders lustig herging, überkam mich das Verlangen nach stiller, reiner Abendluft. Ich begab mich also zu Ihren Rosensträuchern und wurde gewahr, wie zwei von Napoleons Gefolgsleuten unruhig umherstreiften. Sie schlichen in eine unscheinbare Ecke des Gartens, vergruben dort eine kleine Kiste mit goldenen Beschlägen und bedeckten sie sorgfältig mit Zweigen und Gras.

Ich hatte während der ganzen Zeit den Atem angehalten und war voller Angst und Aufregung. Was, wenn sie mich entdeckten? Aber es schien noch einmal gut zu gehen. Die Franzosen hatten ihren Auftrag beendet und gingen wieder auf das Haupthaus zu. Genau in diesem Augenblicke schreckte eine Amsel neben mir hoch und verschwand mit lautem Gezeter in die Dunkelheit. Die Soldaten fuhren herum und wurden meiner gewahr, denn mein heller Rock leuchtete in der schwarzen Nacht. Sie kamen auf mich zu, griffen nach ihren Säbeln und schon spürte ich zwei kalte Klingen an meinen glühenden Wangen. Sie redeten in französischer Sprache auf mich ein, schnell und hastig. Ihren Worten entnahm ich, dass ich vergessen sollte, was ich gesehen. Andernfalls sei ich meines Lebens nicht mehr sicher. – Dann ließen sie von mir ab.

Mein lieber Freund, so und nicht anders hat es sich zugetragen. Allein meine tief empfundene Treue und Zuneigung zu Ihnen haben mich dazu bewogen, von diesen Geschehnissen zu berichten.

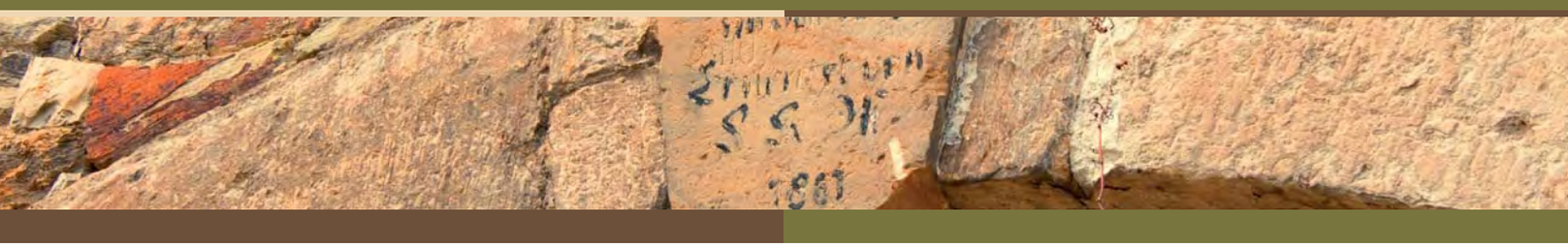
Nun flehe ich Sie an – verbrennen Sie diesen Brief und suchen Sie nicht nach dem Versteck. Napoleons Soldaten werden zurückkehren und die Kiste holen. Gott sei Ihnen gnädig, wenn sie nichts finden. Ich weiß, Sie sind ein frommer, kluger Mann und werden meinem Rate folgen.

Aber wie dem auch sei: Die unerfreuliche Begegnung mit den französischen Soldaten hat nicht im Geringsten meiner tief empfundenen Freude über unseren gemeinsamen Sommer Abbruch getan. Wenn es meine politischen Verpflichtungen erlauben würden, mein Leben ganz auf Ihrem Gute zu verbringen – Gott weiß, ich würd's tun. Doch leider werde ich immer nur für eine kurze Weile in Ihr kleines Paradies zurückkehren können ...



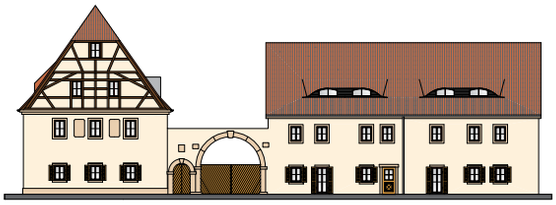
In ergebenster Freundschaft
immer Ihr
Alexander Freiherr von Bürstitz-Lohenau

Hat sich diese Geschichte so ereignet, gibt es diesen Brief tatsächlich? Leider nein. Obwohl Napoleon zu jener Zeit in Dresden weilte und – so ist es überliefert – das Faustsche Weingut besuchte. Aber wer weiß – vielleicht liegt wirklich irgendwo eine geheimnisvolle Kiste vergraben ...



Hebbelstraße 26 | 01157 Dresden

EIN DAHEIM FÜR DIE GANZE FAMILIE



Ein altes Gehöft aus dem 18. Jahrhundert, ruhig und sonnig gelegen, in einem aufblühenden Dresdner Stadtviertel – das ist das Faustsche Weingut in Cotta. Es erinnert an längst vergangene Tage, an Winzertum und Tradition.

Nun kehrt neues Leben in die geschichtsträchtigen Mauern ein. Es werden neue Domizile in zeitgemäßer Ausstattung geschaffen, stille Orte des Rückzugs. Hier verbindet sich gewachsene Bausubstanz auf vortreffliche Weise mit modernen Elementen, alte und neue Bauten bilden ein charmantes Ensemble. In ihrer Mitte: ein begrünter Innenhof. Hier kommen die Nachbarn zusammen, so wie früher unter der Dorflinde. Ein Platz zum Plaudern und Ruhefinden. Und zum Spielen. Da fühlen sich die Kinder wohl, die kleinen wie die großen.

Ein Daheim für die ganze Familie. Schaffen Sie sich ein neues Zuhause. An einem Ort, der Geschichte atmet.